



Altes aus Nendorf und Umgebung, zusammengestellt von der Chronikgruppe des Heimatvereines

Erinnerungen

Heinz Witte

Fortsetzung

Das Geschäftsleben bei Schnelles war immer sehr abwechslungsreich und der Arbeitsbereich immer sehr vielseitig. Es waren immer zwei Mädchen für Haus und Garten angestellt, sie waren auch für meine Erziehung mit verantwortlich. Herta, Helga Everding und Ilse Witte (Tummeln) habe ich viel zu verdanken, sie passten immer auf mich auf. Später kamen dann Inge und Irene.

An eine Begebenheit kann ich mich noch ganz gut erinnern. Mein Spielfreund Werner Müller (Grem Werner) und ich spielten Blinde Kuh. Leider war das Holzgeländer höher als wir groß waren. Werner kam gut über die Brücke, aber ich lief unter das Geländer durch und fiel von oben in die Beeke. Da das Wasser hoch war und ich noch nicht schwimmen konnte, hatte ich keine Möglichkeit, da wieder rauszukommen. Glücklicherweise hütete Ilse an dem Tag Enten und Gänse auf der Beeke. Ilse sah das Unglück und sprang ins Wasser, um mich zu retten. Ich hatte mich stark am Knie verletzt, aber sonst war alles glimpflich verlaufen. Zur damaligen Zeit gab es anschließend noch was auf den Hosenboden, aber meine Mutter war froh, dass ihr Bündel noch lebte.



Meine Kindheit habe ich mit Nachbarskindern verbracht. Reisen und Urlaub kannten wir damals nicht. Wir spielten alle miteinander Völkerball, Murmeln, in Bäume klettern, in großen Sandkästen, Verstecken, Hinke Pinke und von allen Dingen am liebsten Fußball.

1950 kam ich zur Schule. Jetzt gab es wieder neue Freunde. Nendorf war um diese Zeit durch viele zugezogene Bürger (Flüchtlinge) stark bewohnt.



Zum Haus gehörten auch ein großer Gemüse- und Obstgarten. Äpfel, Birnen, Kirschen, Pfirsiche, Mirabellen und Zwetschen ernteten wir selber. Schnelles hatten auch eine Kuh, Schweine, zwei Pferde und einen Hund Flocki. Die Kuh war im Sommer auf der Wiese bei Hass. Die Pferde für den Handelswagen pflegte mein Vater Fritz. Im Winter stand mein Vater um 5 Uhr auf, dann drehte er den

Pferden die Stollen ein. Dies war wegen der Rutschgefahr wichtig. Hinterm Haus war ein Göpel für die Häckselmaschine, die von einem Pferd gezogen wurde. Die Schweine hatten wir hauptsächlich für unsere Hausschlachtung.

Unser Schlachter war Menzen Onkel Heinrich. Die Wiese und das Kornfeld mähte Schomburgs Ferdinand mit der Sense. (Schwerstarbeit)

In meiner Kindheit war der heute ausgetrocknete unschöne Mühlenbach, noch ein fließender, sauberer Fluss. Im Sommer angelten wir mit Schlingen Hechte und im Winter war die Beeke unser Eisstadion. Schlittschuhlaufen konnten wir damals alle, leider waren unsere Schuhe nicht so wie heute.



Meine Eltern haben 1955 das Lebensmittelgeschäft von Schnelles übernommen.

1958 wurde das Anwesen aus finanziellen Gründen verkauft. Meine Eltern haben dann in der Siedlung (Försterkamp) ein Grundstück erworben und gebaut.

Ich habe eine sehr schöne, vielfältige Kindheit erlebt, für die ich heute noch dankbar bin.

Heinz Witte



Der Laden 1959 in der Siedlung (Försterkamp)